

# EthnoScripts

ZEITSCHRIFT FÜR AKTUELLE  
ETHNOLOGISCHE STUDIEN

## Erkundung ethnologischer Arbeitsfelder

Jahrgang 17 Heft 2 | 2015

Mijal Gandelsman-Trier

Editorial: Erkundung ethnologischer Arbeitsfelder

Ethnoscripts 2015 17 (2): 5-10

eISSN 2199-7942

### Herausgeber:

Universität Hamburg  
Institut für Ethnologie  
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)  
D-20146 Hamburg  
Tel.: 040 42838 4182  
E-Mail: [lfE@uni-hamburg.de](mailto:lfE@uni-hamburg.de)  
<http://www.ethnologie.uni-hamburg.de>

eISSN: 2199-7942



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Licence 4.0 International: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen.

## Editorial: Erkundung ethnologischer Arbeitsfelder

Mijal Gandelsman-Trier

Lange Zeit hat in der Ethnologie die universitäre Lehre vorrangig der Weiterentwicklung des Fachs und dem Fortbestand der Disziplin gedient – eine berufliche Tätigkeit an der Universität oder in einem ethnologischen Museum waren die beiden klassischen Arbeitsfelder von EthnologInnen. Heutzutage sind Ethnologinnen und Ethnologen in diversen Arbeitsfeldern außerhalb der Universität tätig. Die Bandbreite der beruflichen Möglichkeiten hat sich in den vergangenen Jahrzehnten stark erweitert. Sie umspannt ein breites Spektrum, das von der Entwicklungszusammenarbeit, der Museumsarbeit, dem Gesundheits- und Medizinbereich, dem Journalismus, der Konfliktvermittlung, der Bildungsarbeit, der Film- und Medienarbeit, der sozialen Arbeit, dem Migrations- und Asylbereich, der Organisations- und Unternehmensberatung bis zu diversen Formen der angewandten Forschung reicht.

Diese vielfältigen beruflichen Tätigkeitsbereiche für AbsolventInnen ethnologischer und kulturwissenschaftlicher Studiengänge sind in der Öffentlichkeit noch nicht ausreichend bekannt, auch wenn das Bild vom Ethnologen als Vertreter, Anwalt und Archivar exotischer Gruppen und Anliegen allmählich ins Wanken gerät. Selbst innerhalb des Wissenschaftsbetriebes wirkt es zuweilen, als ob die Erkenntnis, dass die Mehrzahl der Studierenden nach Studienabschluss außerhalb der Akademie Arbeit findet, kaum Konsequenzen trägt.

Mit dieser Ausgabe widmet sich Ethnoscripts zum zweiten Mal der Erkundung ethnologischer Arbeitsfelder außerhalb der Wissenschaft. Vor dreizehn Jahren beschäftigte sich Ethnoscripts erstmals mit der Thematik. Das Heft wurde 2002 von Martin Sökefeld unter dem Titel „EthnologInnen im Beruf“ herausgegeben. Der Befund der damaligen Ausgabe: das Berufsfeld von Ethnologen hatte sich bereits stark diversifiziert und war zugleich im Blickfeld des Fachs angekommen. In der ethnologischen Lehre schlug sich diese Einsicht jedoch kaum nieder, so dass allenthalben die Empfehlung an die Studierenden ausgesprochen wurde, Praktika zu machen. Das verstaubte Image der Ethnologie in der Öffentlichkeit wurde weiterhin als ein fortdauerndes Hindernis identifiziert, sich als AbsolventIn des Faches auf dem Arbeitsmarkt gut positionieren zu können. In den vergangenen dreizehn Jahren hat sich vieles verändert, sowohl im gesellschaftlichen und im innerfachlichen Diskurs als auch in den Strukturen der universitären Ausbildung. Ein wachsendes Interesse an der Ethnologie außerhalb der Akademie zeigt sich in etlichen Publikationen, die seitdem erschienen sind (z.B. Barthel und

Bierschenk 2013, Beer et al. 2009; Seiser et al. 2003). Die alte Ethnoscripts-Ausgabe „EthnologInnen im Beruf“ ist schon seit langem vergriffen, sie wird aber noch immer nachgefragt. Aus all diesen Gründen hat sich die Ethnoscripts-Redaktion entschlossen, das Thema erneut aufzugreifen und quasi eine Version 2.0 zu produzieren.

Zwei zentrale Fragenkomplexe liegen dieser Ausgabe zugrunde. Zum einen: Welche Erfahrungen machen Ethnologen und Ethnologinnen heute in beruflichen Arbeitsfeldern außerhalb der Universität? Und zum anderen: Welche Rolle spielt die universitäre Ausbildung in den Kulturwissenschaften heute für die Berufsorientierung der Studierenden? Die beiden Schwerpunkte dieser Ausgabe liegen somit auf der beruflichen Praxis von EthnologInnen außerhalb der Wissenschaft sowie auf dem Beitrag der universitären Lehre zur Berufsorientierung. Dazu haben wir unsere Autorinnen und Autoren um zwei unterschiedliche Arten von Beiträgen gebeten.

*Berichte aus dem Arbeitsfeld.* Diese Berichte wurden aus der Innenperspektive eines Berufsfelds geschrieben und berichten über Zugänge und Tätigkeiten im jeweiligen Arbeitsfeld. In unterschiedlicher Art und Weise reflektieren die VerfasserInnen darüber hinaus über die folgenden Fragen: Welche ethnologischen Konzepte sind in meinem Arbeitsfeld hilfreich? Welche ethnologischen Theorien unterstützen meine Tätigkeit? Welche ethnologischen Methoden setze ich in meinem Beruf ein?

*Reflexionen über die Rolle der ethnologischen Studiengänge bei der Berufsorientierung.* Vor dem Hintergrund gravierender Veränderungen in der Lehre im Verlauf des vergangenen Jahrzehnts beschäftigen sich diese Texte aus der Sicht von universitären DozentInnen mit der Berufsorientierung in den ethnologischen Studiengängen und der Entwicklung des Fachs zwischen Akademie und Praxis. In diesem Kontext werden auch die folgenden Fragen verfolgt: Wie wirken sich die Einführung von B.A.- und M.A.-Abschlüssen und die damit einhergehenden Umstrukturierungen des Curriculums auf die berufsqualifizierenden Aspekte des Ethnologie-Studiums aus? Werden Studierende heute besser auf Praxisfelder und Anwendungsbereiche vorbereitet oder hat sich in dieser Hinsicht vielleicht wenig verändert? Welche ethnologischen Kompetenzen sind aus universitärer Perspektive für eine Berufsorientierung besonders relevant?

Wir möchten mit dieser Ausgabe von Ethnoscripts durchaus ein Zeichen setzen. Die Berichte aus unterschiedlichen Berufsfeldern in diesem Heft verdeutlichen einmal mehr, dass die Ethnologie nicht nur einen wichtigen Beitrag in der Gesellschaft spielen könnte und sollte, sondern dies unspektakulär und zum Teil weitgehend unerkannt bereits seit längerer Zeit tut. Der *cultural turn* hat „ethnologische Themen“ verstärkt in die Öffentlichkeit getragen und wirkt sich unter anderem auf die Anforderungen in vielen beruflichen Feldern aus (siehe Antweiler und Bierschenk in diesem Heft). Eine Reflexion über das Selbstverständnis des Faches kann sich also einerseits

positiv auf die Berufsvorbereitung von AbsolventInnen der Ethnologie auswirken, sie kann und sollte – so unser Anspruch – auch die Rolle der Ethnologie im gesellschaftlichen Diskurs und in der gesellschaftlichen Praxis stärken. Gerade angesichts der neuen Herausforderungen, die mit der vermehrten Ankunft von Flüchtlingen in Deutschland (und Europa) kurz- und langfristig verbunden sind, erscheint es uns von großer Bedeutung, dass sich die Ethnologie mehr einmischt als zuvor. Kultur und Ethnizität sind allgegenwärtige Argumente in öffentlichen Diskussionen, ethnologische Ansätze bleiben dabei aber weitgehend ungehört. Abgrenzung und *Othering* sind alltägliche Strategien und Praktiken der Positionierung gegenüber als different wahrgenommenen AkteurInnen. Unser Heft ist also – auch durch die aktuellen Entwicklungen nochmals mobilisiert – ein Plädoyer, die Ethnologie in ihrer Orientierung auf gesellschaftliche Relevanz zu stärken. Berufsorientierung im Studium ist dazu nur ein Baustein, ein weiterer ist die Präsenz von EthnologInnen in verschiedenen Arbeitsfeldern, das Einbringen ihrer ethnologischen Kompetenzen und ihrer ethnologischen Ansätze, ein dritter ist die – schon oft geforderte – größere Präsenz der Ethnologie in gesellschaftlichen Debatten.

Die Ethnoscripts-Ausgabe „Erkundung ethnologischer Arbeitsfelder“ beginnt mit zwei theoretischen Einführungen in das Thema: Der Beitrag von **Christoph Antweiler** untersucht die Beziehung zwischen universitärer und außerakademischer Ethnologie. Antweiler positioniert sich klar in diesem Setting und plädiert für eine massive Stärkung der Praxisorientierung in der Ethnologie. Er fordert, dass Akademie und Praxis zusammenkommen müssen, und diskutiert, wie das Profil der Ethnologie mit dem zentralen Konzept der Kultur und dem methodischen Ansatz der Feldforschung der Zielsetzung einer angewandten Ethnologie näher kommen kann. **Thomas Bierschenk** analysiert das Verhältnis von Wissenschaft und Praxis in der ethnologischen Fachgeschichte sowie in der Aktualität. Auch er sieht dabei eine große Leerstelle, die Anwendbarkeit von Ethnologie wird in der Akademie wenig wahrgenommen. Angesichts einer wachsenden Nachfrage nach kulturellen Techniken in vielen beruflichen Feldern fokussiert Bierschenk seinen Beitrag auf die Herausforderungen für Studium und Lehre. Damit umreißen die zwei einführenden Beiträge aus theoretischer Perspektive die beiden grundlegenden Fragestellungen des Heftes.

Die folgenden fünf Beiträge sind Berichte aus der Praxis. Die Autorinnen und Autoren beschreiben ihre beruflichen Tätigkeiten und die entsprechenden Arbeitsfelder und durchdenken diese aus ethnologischer Perspektive. **Stephan Handl** stellt die Tätigkeit der Rechtsberatung von AsylbewerberInnen in Österreich vor. Er skizziert die historische Entwicklung der Rechtsberatung, den Arbeitsalltag sowie ethnologische Kompetenzen, die in diesem Berufsfeld von Nutzen sind. **Clemens Trötz Müller** berichtet aus einem verwandten Bereich, der Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flücht-

lingen. Er schildert die Herausforderungen dieser Arbeit und die Chancen für EthnologInnen in diesem Berufsfeld. **Barbara Rieger** nähert sich dem Thema aus einer ganz anderen Perspektive. Sie hat sich als Schreibpädagogin in Wien selbstständig gemacht und sinniert über das Verhältnis von wissenschaftlichem und literarischem Schreiben. **Kathrin Bauer** arbeitet in der Erwachsenenbildung, sie stellt ihren Arbeitsalltag dar und setzt sich eingehend mit ethnologischen Qualifikationen auseinander, die in dieser beruflichen Tätigkeit Anwendung finden können. **Clara Doose-Grünefeld** berichtet von einer Tätigkeit, die sie als Studentin ausgeübt hat, die Mitarbeit in einem Verlag, stellt allerdings abschließend ernüchert fest, dass Verlagsarbeit zwar attraktiv sein kann, der Zugang dazu aber bereits Probleme bereitet.

Die folgenden vier Beiträge befassen sich in stärkerem Maße mit Anwendungsbereichen bzw. der Verknüpfung von universitärer Lehre mit ethnologischer Praxis. **Bettina Beer** beleuchtet die Rolle und den Nutzen von Berufspraktika für ein kulturwissenschaftliches Studium. **Cordula Weißköppel** stellt eine ethnografische Organisationsberatung in einem Sozialamt in Bremen vor, die das Ziel der interkulturellen Öffnung der Institution verfolgt. Umgesetzt wurde das Projekt zusammen mit Studierenden der Universität Bremen nach Prinzipien des Forschenden Lernens. Organisationsberatung ist auch das Thema von **Susanne Spülbeck**. Sie stellt den Ansatz von *blickwechsel* vor: Mit dem methodischen Instrumentarium der Feldforschung wird in Unternehmen geforscht sowie Beratung angeboten, zum Teil in Kooperation mit ethnologischen Studiengängen an verschiedenen Universitäten. Dem Beitrag von **Ursula Wagner** liegt ihre Arbeit bei der Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ zugrunde. Sie diskutiert am Beispiel der Ebola-Epidemie in Westafrika das Verhältnis zwischen humanitärer Hilfe und Ethnologie. Fokussiert wird zum einen humanitäre Hilfe als ethnologisches Forschungsfeld, zum anderen Organisationen der humanitären Hilfe wie „Ärzte ohne Grenzen“ als mögliches Arbeitsfeld für EthnologInnen.

Unser thematischer Schwerpunkt endet mit zwei Beiträgen, die jeweils ein Ausrufezeichen setzen. **Thorolf Lipp** plädiert dafür, die nicht akademische Ethnologie zu stärken. Er verknüpft diesen Appell mit einer pointierten Gesellschaftskritik und fordert einen Perspektivenwechsel. Dahinter steht auch die Frage nach der Gestaltung des eigenen Lebens. Lipp beschreibt unterschiedliche Strategien, wie EthnologInnen außerhalb von Universität und Museum Arbeit suchen – er tut dies aus der Perspektive des „Bundesverbandes freiberuflicher Ethnolog\_innen“. Ausgehend von seinen subjektiven Erfahrungen nach Beendigung seines Ethnologie-Studiums fragt **Kai-Uwe Konnerth** nach einer guten Lebensperspektive. Dabei stellt er grundsätzlich in Frage, ob eine Berufstätigkeit als Ethnologe überhaupt mit seinen ethischen und politischen Ansprüchen zu vereinbaren ist. Jenseits der Lohn-

arbeit sieht er in der Metapher und Praxis der teilnehmenden Beobachtung jedoch eine Perspektive einen Lebensstil für sich zu finden.

In unserer Rubrik „Im Gespräch“ setzen wir die Diskussion des Schwerpunktthemas weiter fort. Die drei geführten Interviews werfen aus verschiedenen Perspektiven und Standorten ganz unterschiedliche Blicke auf Ethnologie und Berufspraxis.

**Laura Kingston** ist Studentin im Studiengang B.A.-Ethnologie an der Universität Hamburg. Im Gespräch mit Frank Weigelt berichtet sie von ihren Berufsvorstellungen und welche Rolle die Ethnologie, das Studium selbst, das eigene Engagement und die Praktika darin spielen. Dieselben Themen werden im Gespräch von Mijal Gandelsman-Trier mit **Sabine Görge-Dey**, **Frank Müller** und **Cordula Weißköppel** diskutiert. Die drei ProtagonistInnen stellen die Arbeit des „Praxisbüros“ im Fachbereich Kulturwissenschaften an der Universität Bremen vor. Zielsetzung der Einrichtung ist es, Studierende und Lehrende in Themen wie berufliche Orientierung, Praktikumsberatung und Coaching für Übergänge in weiterführende Studiengänge oder in die berufliche Praxis zu beraten und zu begleiten. In ihrem Gespräch mit Kathrin Gradt stellt **Katharina Mocharitsch** ihren Weg dar, von der Wissenschaft in die Selbstständigkeit als alternative Unternehmensberaterin und als Atemtherapeutin. Dabei reflektiert sie über Querverbindungen zur Ethnologie. Katharina Mocharitschs skizzierter Berufsweg kann auch als ein Beispiel angesehen werden für die vielfältigen Herausforderungen für AbsolventInnen eines ethnologischen Studiums, auf die wir in unserem Titelbild symbolisch verweisen.

Das Titelbild entwarf Clemens Trötz Müller nach einer Idee von Kathrin Gradt. Es zeigt drei Personen beim *Twistern*. Twister ist ein Gesellschaftsspiel, das den Gleichgewichtssinn und die Beweglichkeit trainiert (so die Beschreibung zum Spiel), zwei Eigenschaften, die Ethnologinnen auf dem Arbeitsmarkt benötigen. Unser Titelbild verstehen wir also als eine Metapher für die Vielseitigkeit und Flexibilität von Ethnologen und Ethnologinnen in ihren diversen Arbeitsfeldern.

Abgeschlossen wird das Heft von der Besprechung des Buches „Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte“ von Sabine Hess et al. durch **Andrea Blätter** in der Rubrik „Rezensionen“.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und spannende Diskussionen!

Im Namen der Redaktion von Ethnoscripts,

Mijal Gandelsman-Trier

## Literatur

- Barthel, Janine und Thomas Bierschenk (2013) (2. ergänzte Ausgabe 2015) Ethnologie und außerakademische Praxis. Eine Bibliographie der deutschsprachigen Literatur. Arbeitspapiere des Instituts für Ethnologie und Afrikastudien der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Nr. 142. Mainz: Ifeas [<http://www.ifeas.uni-mainz.de/92.php>; abgerufen am 30.09.2015].
- Beer, Bettina, Sabine Klocke-Daffa und Christina Lütkes (Hg.) (2009) Berufsorientierung für Kulturwissenschaftler. Erfahrungsberichte und Zukunftsperspektiven. Berlin: Reimer.
- Seiser, Gertraud, Julia Czarnowski und Petra Pinkl (Hg.) (2003) Explorationen ethnologischer Berufsfelder. Chancen und Risiken für UniversitätsabsolventInnen. Wien: Facultas.
- Sökefeld, Martin (Hg.) (2002) EthnologInnen im Beruf. Ethnoscripts 4 (2).

---

Mijal Gandelsman-Trier ist Ethnologin und arbeitet zurzeit als Lehrbeauftragte am Institut für Ethnologie der Universität Hamburg sowie am Institut für Ethnologie und Kulturwissenschaft der Universität Bremen.